

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Bfg. für die vierstellige Zeile oder deren Raum. Im Nachtragsheft die Zeile 30 B.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Louisestraße Nr. 78

Jahrespreis 414.

Kurze Tagesmeldungen.

Der ersten Telegramme an Kaiser Karl kam von den Kindern des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinands, die von ihrer tiefen Erschütterung über den Tod des kaiserlichen Vaters und ihrer innigen Liebe und Treue zum neuen Herrscher zeugt.

Unterstaatssekretär für die Ernährung des Volkes und der Armee wurde in Frankreich Thierry ernannt.

Petersburg kommt die Meldung, daß Staatssekretär und Verkehrsminister Trepow zum Ministerpräsidenten ernannt worden ist, nachdem der bisherige Ministerpräsident und Minister des Äußeren Stürmer zurückgetreten ist.

"Times" schreiben: Der Krieg hat einen Zeitpunkt erreicht, wo jede Nation die ganze Kraft an das einzige Ziel setzen muß, zu siegen, und das sofort. Deutschland ist, wie gewöhnlich, diese dringende Notwendigkeit am besten begriffen als wir.

Neuere Rotterdamischen Courant aus London wird dem Daily Telegraph aus Athen gemeldet, es gelte als ausgeschlossen, daß der Hospitaldampfer Britannic eine Mine gelaufen sei. Ungefähr 200 Personen werden vermißt.

Man erwartet man ein Ultimatum der Entente an griechische Kabinett, in welchem sie es auffordert, zuzutreten, damit dann ein nationales Kabinett gebildet werden kann.

Die gemeldete Rückkehr der nach Rußland vertriebenen Ostpreußen ist nun wieder fraglich, da auf Anfrage der deutschen Regierung, wann ihre Entlassung zu erwarten sei, die russische Regierung bisher keine Antwort gab. — Dagegen ist, da die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über die Zivildienstleistungen nunmehr zum Abschluß gekommen sind, hier der Beginn der Transporte, für die 20 000 Personen in Frage kommen, vom 4. Dezember zu erwarten.

Die Kriegswoche.

(Politische Wochenchau.)

Signifikante, schicksalvolle Tage liegen diesmal hinter uns. Das greise ehrwürdige Haupt der Habsburger Monarchie, das zwei Menschenalter lang über dem Staats- und unserer treuesten Bundesgenossen waltete, ist nicht mehr. Was hat Kaiser Franz Josef in seiner Regierung alles an großen historischen Vorgängen mitgemittelt! Und wie hat das Schicksal auch in seinem Leben eingewirkt! Ein ganzes Zeitalter ist ihm zu Grabe. Dem neu aufsteigenden Hintergrund des Völkernachkriegs redlicher Verständigungspolitik. Zu den Ungarn, zu den Italienern hat der Kaiser nach allen Kämpfen die Wege der Verständigung gefunden. Nicht immer ist es ihm gedankt worden, was er verdient. Möge der neue Kaiser Karl auf der Grundlage eines glücklich durchgeführten Verteidigungskrieges das Habsburger Reich einer schönen Zukunft entführen und wie sein Vorgänger in dem Bündnis mit England den Angelpunkt der auswärtigen Politik des Reichs-Ungarn erblicken. Wie hoch er selbst die Bundesgenossen des greisen Kaisers einschätzte, wie unbedingt er zu ihr bekennt, das geht aus der würdigen Pro-

klamation an seine Völker und aus seiner von echter Herzlichkeit befeelten Antwort auf das Beileidstelegramm Kaiser Wilhelms hervor.

Militärisch sind die Ereignisse in Rumänien und auf dem Balkan so gewaltig in den Vordergrund gerückt, daß dahinter die sonstigen Kriegsbegebenheiten fast zurücktreten. Zwar hat sich die Entente gewaltige Mühe gegeben, um ihren Erfolg von Monastir als entscheidenden Sieg zu feiern. Und daß der Verlust dieser Stadt uns und unseren Bundesgenossen schmerzhaft war, soll auch keineswegs verschwiegen werden. Strategisch aber bedeutet er weiter nichts als eine geringe Zurückverschiebung unserer Verteidigungslinie. Von jeder Bedrohung unserer wichtigen Balkanverbindungen ist Sarraill immer noch unendlich weit entfernt. Dagegen zeigt unsere Besitzergreifung von der westlichen Walachei, wie Hindenburg unbeeinträchtigt durch alle Kraftanstrengungen der Entente dem Endziel des rumänischen Krieges mit starken Schritten näher kommt. Nach Tutraia, Hermannstadt und Konstantza geht auch Craiova! Mit so unerbittlicher Folgerichtigkeit vollzieht sich Zug um Zug das wohlverdiente Strafgericht an dem heimtückisch habgierigen Volk. Bei dem jähen Widerstande der Rumänen und bei der starken russischen Unterstützung für uns ein doppelt ehrenvoller Erfolg. An dieser Front hat anstelle des neuen Kaisers von Österreich Erzherzog Josef, der bewährte Verteidiger des Dobrodoplateaus im Krieg gegen Italien, den Oberbefehl übernommen.

Merkwürdig still ist an der russischen Westfront. Die Engländer haben an ihrer einzigen kleinen Front an der Somme getan, was sie konnten, um vor den Rumänen nicht teilnahmslos zu erscheinen. Aber sie bluteten umsonst. Und am Peter Baas-Wald haben wir sogar den Franzosen ein wichtiges Gelände wieder abgenommen. Die Italiener müssen sich noch von ihren Verlusten im Górzischen erholen. Sie haben für die 12 Kilometer, die sie vor einigen Wochen da vorgekommen sind, mit über einer Million Verluste bezahlt.

Ueber den Seekrieg reden und schreiben eben die englischen Staatsmänner auffällig viel. Ihnen ist es augenscheinlich darum zu tun, immer wieder die Untätigkeit der englischen Flotte zu entschuldigen. Aber all solche Loblieder können doch schließlich gegen die handgreiflichen Tatsachen nicht aufkommen, daß Deutschland tatsächlich den englischen Seeverkehr an mehr als einem kritischen Punkt stark unter Druck hält. Im Monat Oktober sind unsererseits wieder über 200 000 Tonnen feindlicher Handelschiffe und 87 000 Tonnen neutraler Bannwarenschiffe versenkt worden. Damit sind seit Kriegsbeginn schon 3 1/2 Millionen Schiffsraum unseren Feinden entzogen worden. Von irgend einem Angriff der englischen Flotte auf die deutschen Küsten aber ist bei all ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit weniger denn je die Rede. Der Vorstoß unserer Torpedoboote in den Kanal wie das Stageral liegen ihr anscheinend noch schwer in den Gliedern.

Auch auf politischem Gebiete treten wichtige Fragen an uns heran. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde über das Verhältnis der preussischen Polen zu dem neu proklamierten Königreich gesprochen, wobei haben und drüben die Besorgnisse über Möglichkeiten, die sich aus der neuen Lage ergeben könnten, laut wurden. Extrem ist die Bereitwilligkeit, mit der das deutsche Volk die Zivildienstpflicht auf sich zu nehmen genommen scheint. Und dankbar anerkannt werden soll auch der eindringlich abgefaßte Mahnruf, den der deutsche Landwirtschaftsrat auf

Hindenburgs Brief hin an die deutschen Landwirte erließ. Möge er gute Frucht zeitigen. Es ist nötig. Der Rücktritt des Staatssekretärs für die auswärtige Politik, des Herrn von Jagow, bringt in der Person des Herrn Zimmermann eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit in dieses wichtige Amt. Daß man ihn trotz seiner schlicht bürgerlichen Herkunft auf diesen Posten stellt, wird als erster Schritt zur Verwirklichung der Losung „Freie Bahn dem Tüchtigen!“ angesehen.

Gegenüber den Neutralen nimmt die englische Unverschämtheit immer unglaublichere Formen an. In Griechenland weist die Entente gegen alles Völkerrecht und gegen den Willen der griechischen Regierung die Verbündeten aus. Den Norwegern gegenüber hat die Morningpost die Unverschämtheit, an das Schicksal Kopenhagens vor hundert Jahren zu erinnern! Also man will wohl auch Christiania zusammenschließen, wenn sich Norwegen nicht dem englischen Willen fügt! Oder man will es wie Griechenland durch Hunger auf die Knie zwingen; so deutet es das Telegramm der Firma Clartson u. Co. an, worin die Norweger ganz besonders davor gewarnt werden, auf irgend welche englische Weitherzigkeit zu rechnen. Die amerikanischen Zeitungen reden ebenso wie die schweizerischen immer wieder von Friedensverhandlung. Ob die Zeit dafür wirklich schon reif wäre, das hängt von dem Grade der Einsicht unserer Feinde ab.

Die allgemeine Kriegslage.

General von Falkenhayn hat in einem Armeebefehl seinen stolzen und siegekrönten Truppen der 9. Armee Dank und Anerkennung für die wunderbaren Leistungen ausgesprochen, die sie durch die Bezwingung der transalpinischen Alpen vollbracht haben. Auf diesen Kriegsschauplatz wenden sich jetzt unsere Augen, gespannt und erwartungsvoll hin. Hier herrscht Leben, Bewegung, Vortwärtsdrängen, während auf allen anderen Gebieten eine verhältnismäßige Ruhe und ein jedenfalls vorübergehender Stillstand der ganzen Ereignisse eingetreten sind.

Der Durchbruch der Falkenhaynschen Truppen im Juntal wird tatkräftig weiterhin ausgenutzt. Sie nähern sich bereits dem unteren Alt. Eine sofortige Einwirkung hat der Eintritt unserer Truppen in die walachische Tiefebene auf die Kämpfe im äußersten Westen Rumäniens ausgeübt. Der Feind hat Orsova und Turu-Severin geräumt, die von unseren Truppen besetzt wurden. Auch hier ist das Ungarland bis zur Grenze gesäubert. Es bleibt natürlich denkbar, daß sie auf ihre genaue Landeskunde gestützt, den Versuch machen werden, sich durchzuschlagen.

Inzwischen hat General Sarraill den schwer ringenden Rumänen ebenso wenig eine wirksame Entlastung gebracht, wie die russischen Verstärkungen, die der Ostgrenze Siebenbürgens zuströmten. Hier wie dort nur geringe Gefechts-tätigkeit; ein Vorpallen des linken russischen Flügels in der Dobrudscha hat mit einem Rückzug geendet.

Sarraills Stoß auf Monastir, der erst in der letzten Woche größere Wucht zeigte, ist alsbald nach Besetzung dieser Stadt wieder zum Stillstand gekommen. Die Angriffe seiner Truppen sind auch am 23. November überall abgewiesen worden. (Ab.)

Durchbruchs-Wahnsinn.

Von Fr. Willy Fretz.

An der Somme, 18. Nov. 1916.

Es ist nicht mehr ein planmäßiges Vorgehen, das ist klar, was die Engländer in diesen Tagen nördlich der Somme unternommen haben. Schließlich mußte ja auch die einfache, daß sie auf den Vorbeeren ihres Erfolges nicht November nicht untätig ausruhen durften, daß sie neuen Stellungen sichern und vorbereiten mußten, daß sie in stiermädiger Wut immer und immer wieder den Durchbruch hinarbeiten, ja, daß sie jetzt nach halb Monaten überhaupt noch daran glauben, den Durchbruch ohne Methode.

Grandcourt, Pierre-Divion und Beaumont-Hamel, die seit dem 1. November aufgegebenen deutschen Stellungen, die seit der Stunde ihrer Befestigung durch die Briten schwerstem deutschen Feuer, und die Eroberung war wie wertlos, wenn es ihnen nicht gelang, sich auch auf den beherrschenden Höhen von Serre zu sichern. Die deutschen Stellungen zu nehmen, wäre an und für sich vernünftig gewesen, wenn gleich zwischen dem Gewehr und seiner Ausübung eine Welt von Grauen, und Vernichtung lag, aber, diese Idee mit der festen Idee eines endlichen Durchbruchs zu verbinden, war Wahnsinn.

Ein Durchbruch ganz großen Stiles war am 18. November geplant. Bei Auchonvillers und auf der Straße von Lincamps harrten wieder zahlreiche Schwadronen der deutschen Kavallerie, und die deutsche Infanterie war fast noch mehr als am 13. November, hier zusammengezogen worden zu furchtbarster Vernichtung. Bapaume, das langersehnte Ziel, sollte dieses

Mal erreicht werden in einem Ansturm, einem unaufhalt-samen Durchbruch. Die Artillerie trommelte wieder ohne Pausen, ohne Riemholen. Schwere und schwerste Kaliber zerrissen die Erde, zermüllten die Stellungen und ebneten alles, alles ein. Gewaltige Infanteriemassen hockten in allen englischen Gräben, neue, frisch aus England herangeführte Verbattruppen, das neue englische „Volks“-Heer. Sie mochten in aller ihrer Kriegsunersahrenheit damit gerechnet haben, daß das über alle menschliche Begriffe gehende Trommelfeuer genügt hätte, die deutsche Verteidigung wirkungslos zu machen, denn als sie um 7.30 Uhr morgens lässig und ohne große Erregung wie beim Fußballspiel aus ihren Gräben kamen, und über Trichter und Lachen hüpfen, dachten sie sicher noch nicht an den warmen Empfang, der ihnen wenige Minuten später werden sollte. Nicht wie Soldaten, die ihr Leben fürs Vaterland einsetzen, kamen sie näher, wie Sportsleute, die zu einem interessanten Sport herbeieilen. Furchbar war das Erwachen! Die englische Heeresleitung hatte mancherlei Reserven in den Gräben aufgestellt und konnte sie Welle auf Welle heranschieben; aber die Reihen sanken hin, wie reifes Korn unter der Sense. Durch Dreck und Schlamm, über Trichter und Leichen drangen die englischen Sturmtruppen im Halbkreis von Westen und von Süden auf die deutsche Serrestellung ein. Grandcourt war Schauplatz hitziger Nahkämpfe, die blutgetränkte Butte de Warlen-court sah neue Berge von Leichen. Den ganzen Tag über tobte die Schlacht über eine Frontbreite von etwa 12 Kilometern. In märtirerhafter Tapferkeit widerstanden die deutschen Truppen der gewaltigen Uebermacht. Die geheimnisvollen deutschen Maschinengewehre leisteten schreckliche Blutarbeit. Es bedarf nur der Vorstellung, daß Maschinengewehre auf massierte Angriffskolonnen und auf kurze Entfernung feuerten, um einen ungefähren Begriff

von den englischen Verlusten zu geben. Zurückkehrende Verwundete, denen Schreden, Erregung und Todesnot noch aus den blutunterlaufenen Augen stierten, berichteten langsam, stöhnend, gleichsam suchend von den ungeheuerlichen, garnicht auszudenkenden englischen Verlusten. „Sie müssen ja fürchterliche Verluste haben, sie nannten ja hundertweise in unser Maschinengewehrfeuer!“

Aber alles sieht die englische Heeresleitung nicht an, sie will dem Britenwolk Bapaume als Christmass-Gabe darbieten, mag das Heer deshalb verbluten. Bapaume, wie weit, wie weit ist doch noch, Sir Haig! Die Höhen von Serre, die am 18. November fallen sollten, sind bis zur Butte de Warlen-court deutscher Besitz geblieben. Südwestlich von Serre, in Grandcourt und südlich davon sind die zähen Verteidiger um ein Winziges zurückgegangen. Das ist aber der ganze Erfolg eines unerhört gewaltigen Durchbruchsversuchs. Es ist eine neue, blutige Schlappe, die sich die Engländer hier geholt haben, eine Schlappe, wie sie auch das stärkste Heer nicht allzu häufig vertragen kann. Und dennoch wird England die Durchbruchs-idee nicht aufgeben, es hat sich jetzt in echt britischem „Spleen“ darin verrannt, der Kampf an der Ancre ist Englands eigener Kampf geworden, Großbritannien hat sich hier zu stark engagiert, um noch zurückziehen zu können. England kämpft wieder einmal um sein Prestige!

Und Frankreich! Nun, die Franzosen remmen in unvergleichlicher Fähigkeit und heroischem Mut, der einer besseren Sache würdig wäre, immer wieder gegen den Winkel von Sailly-Saillisel und gegen die Trümmer des Peter Baas-Waldes an, holen sich blutige Köpfe und versuchen anderen Tags mit wildem Starrsinn den gleichen Stoß. Tag für Tag, immer dasselbe: wie lange noch wird es Frankreich möglich sein, Hekatomben zu opfern? (Berlin jenseit.)

Die amtlichen Tagesberichte

Großes Hauptquartier, 24. Nov. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Im Opem- und Wollhaare-Bogen lebte zeitweilig die Feuertätigkeit auf.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Ancre setzte nachmittags starkes Feuer ein, das auch auf das Südufer übergriff. Mehrere Angriffe der Engländer erreichten nirgends unsere Stellung, meist brachen sie verlustreich schon im Sperrfeuer zusammen.

Am St. Pierre-Baast-Walde und südlich der Somme bis in die Gegend von Chaulnes war bei guter Sicht der Artilleriekampf heftig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine größeren Gefechtsaktionen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In der walachischen Ebene nähern sich die Truppen des Generals der Infanterie von Falkenhahn dem Alt.

Im Westzipfel Rumäniens ist der feindliche Widerstand gebrochen. Orsova und Turnu-Severin sind genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Auf dem rechten Flügel der Dobrußa-Front wurden russische Kräfte durch Vorstoß bulgarischer Truppen aus dem Vorgebilde unserer Stellungen zurückgeworfen. Auch an anderen Punkten der Armee besteht Gefechtsberührung. An der Donau Kämpfe.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und Cerna mehrfach starkes Artilleriefeuer. Teilvorstöße des Feindes nordwestlich von Monastir und bei Matovo scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 24. Nov. Abends. (W. T. B. Amtlich.)

Im Somme-Gebiet nichts Wesentliches.

Wir erreichten den Alt-Fluß; Kräfte der Heeresgruppe Mackensen haben die Donau an mehreren Stellen überschritten.

Unsere Seestreitkräfte an der Themsemündung.

Berlin, 25. Nov. (W. T. B. Amtlich.) Teile unserer Seestreitkräfte stießen in der Nacht vom 23. zum 24. November gegen die Themsemündung und dem Nordausgang der Downs vor. Bis auf ein Vorpostenfahrzeug, das durch Geschützfeuer versenkt wurde, wurden keinerlei feindliche Streitkräfte wahrgenommen. Der besetzte Platz Rams-gate wurde durch Artillerie unter Feuer genommen. Als daraufhin von der englischen Flotte nichts sichtbar wurde, traten unsere Streitkräfte den Rückmarsch an und ließen wohlbehalten in den heimischen Stützpunkt ein.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 24. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Westlich von Orsova wurde der Feind durch Oesterreich-ungarische und deutsche Truppen geworfen. Auch Turnu-Severin ist in unserem Besitz. Die über Cariova hinausrückenden Streitkräfte haben mit den Spitzen den Alt- (Alt-) Fluß erreicht. Im Gebiete von Kimmil Bal- cea leistet der Gegner nach wie vor zähesten Widerstand.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unser Fliegerleutnant Popelae wurde bei einem Erkundungsflug südlich von Brody von drei russischen Kampffliegern angegriffen; er schlug sie in die Flucht und zwang sie im Sturzflug hinter ihren Linien niederzugehen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach Besserung der äußerst ungünstigen Witterung der letzten Woche hat der Artilleriekampf in mehreren Abschnitten, insbesondere auf der Karsthochfläche, wieder begonnen, ohne sich jedoch bisher zu größerer Heftigkeit zu steigern.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereiche der I. u. I. Truppen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Trepow russischer Ministerpräsident.

Petersburg, 24. Nov. (W. T. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Staatssekretär und Verkehrsminister Trepow ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Der bisherige Ministerpräsident und Minister des Äußeren Stürmer ist zum Oberkammerer des kaiserlichen Hofes unter Beibehaltung seiner Funktionen als Mitglied des Reichsrates ernannt worden. Durch kaiserlichen Erlass sind die Duma und der Reichsrat bis zum 2. Dezember vertagt worden.

Zum Kabinettswechsel in Rußland schreibt der „Lokal-Anzeiger“: Mehr und mehr zeigt es sich, daß besonders der

Vertreter Englands Anstrengungen machte, auf die Ziele und Pläne der russischen Politik Einfluß zu gewinnen und sie für britische Zwecke in Vorpann zu nehmen. Stürmer scheint nicht der Mann zu sein, der Energie genug besaß, um sich solcher Bevormundung mit Erfolg zu erwehren. Es kam hinzu, daß auch die Duma gegen die bürokratische Politik Stürmers, namentlich hinsichtlich der Versorgung des Landes mit Lebensmitteln, entschieden Front machte.

In der „Rossischen Zeitung“ wird gesagt: Stürmer war es, der den Rumänen den letzten verhassten Stoß in den Rücken versetzte, daß sie über die Karpaten hinüberzogen. Was er ihnen damit eingebrockt hat, läßt er sie gemüts- ruhig selbst auslösen.

Die „Germania“ meint, solange der Krieg dauere würde Menschenkraft nicht hinreichen dem Zarreich einen Ausweg aus der Sackgasse im Innern wie im Außen zu öffnen, in die es geraten sei.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: In Rußland werden gegenwärtig inner- und außerpolitische Kämpfe in merkwürdiger Verquickung ausgefochten. Deshalb darf man den nächsten Maßnahmen des neuen Leiters der russischen Politik mit besonderer Spannung entgegensehen.

Wir müssen den russischen Ministerwechsel als eine Befundung des Willens, den Krieg mit ungeschwächten Kräften fortzusetzen, auffassen, eines Willens, der nirgendwo stärker ausgeprägt ist, als in dem aufstrebenden russischen Liberalismus, als in der um die Macht ringenden Intelligenz.

Diese Tatsache müssen wir in Rechnung ziehen, insbesondere müssen diejenigen sich darüber klar werden, die immer noch dem Phantasiegebilde eines russischen Sonderfriedens nachglauben, die in der Gründung des Königreichs Polen eine verhängnisvolle Festlegung der deutschen Politik gegen Osten mit dem Korrelat der Verständigung nach Westen erblickten. Bis auf weiteres müssen wir an dieser Auffassung festhalten. Wir wiederholen aber, Dank der spärlichen Nachrichten, die zu uns dringen, läßt sich die Situation sehr schwer beurteilen. Wir erwähnen der Vollständigkeit wegen, daß auch die entgegengesetzte Ansicht Anhänger hat, Trepow sei so erzreaktionär, daß von Beziehungen zwischen ihm und dem Liberalismus sowohl wie zum englischen Botschafter gar keine Rede sein könne. Die nächste Zukunft wird uns die Aufklärung bringen, welche Auffassung die richtige ist.

Hof- und Personalsnachrichten.

Berlin, 24. Nov. (W. T. B.) Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt: Wie wir hören, ist der Gesandte Graf Botha v. Wenden zum kaiserlichen Botschafter in außerordentlicher Mission in Wien ausersehen.

Berlin, 24. Nov. (W. T. B.) Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ meldet: Der Kaiser und Königin hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Jagow den erbetenen Abschied bewilligt. Gleichzeitig ist der scheidende Staatssekretär als lebenslangliches Mitglied in das Preussische Herrenhaus berufen worden. Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist der bisherige Unterstaatssekretär Zimmermann ernannt worden, an dessen Stelle der bisherige Dirigent der politischen Abteilung, Gesandter v. Stumm, tritt. Mit Rücksicht auf die wachsende Arbeitslast, die sich durch den Krieg ergeben hat und weiter ergeben wird, ist der Posten eines zweiten Unterstaatssekretärs zunächst kommissarisch geschaffen worden. Mit der Wahrnehmung dieses Postens ist der kaiserliche Gesandte z. D. Frhr. von dem Busche-Haddenhausen betraut worden.

Telegrammaustausch der beiden Kaiserinnen

Berlin, 24. Nov. (W. T. B.) Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ meldet: Ihre Majestät die Kaiserin richtete an Ihre Majestät die Kaiserin und Königin von Oesterreich-Ungarn folgendes Telegramm:

In dieser schicksalsschweren Stunde dränge es mich, auszupressen, welch innigen Anteil ich an dem Schmerz und der Trauer Eurer Majestät und der Völker Oesterreich-Ungarn um den Heimgang Eurer Majestät erlauchte. Oheim, Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef, nehme. Herzliche Freundschaft hatte uns im Leben verbunden. Treue Verehrung werde ich dem Entschlafenen bewahren. Eurer Majestät aber harren neue schwere Pflichten, deren Erfüllung namentlich in dieser ersten Kriegszeit an die Kräfte Eurer Majestät hohe Anforderungen stellen wird. Der Allmächtige möge Eurer Majestät hierzu seinen Beistand und Segen im reichsten Maße geben.

Auguste Victoria.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin antwortete darauf:

Innigst gerührt durch die so überaus warmen herrlichen Worte der Anteilnahme, welche Euer Majestät so gütig waren, anlässlich des Hinscheidens meines innigst geliebten Oheims, des Kaisers und Königs Franz Josef, an mich zu richten, bitte ich Euer Majestät meinen aus tiefstem Herzen kommenden Dank entgegenzunehmen zu wollen. In dieser schicksalsschweren Stunde bitte ich die Freundschaft, welche Euer Majestät meinem in Gott ruhenden Oheim in so hohem Maße zuteil werden ließen, auch auf mich und meine Familie zu übertragen. Gott helfe uns weiter in dieser schweren Zeit.

Das preuß. Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) In der Sitzung des Ausschusses des Abgeordnetenhauses zur Beratung der Vorlage über die Gewährung von Diäten an die Mitglieder des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei auf Gültigkeit der Freistat für die Dauer des Mandats, sowie unabhängig hiervon für acht Tage nach der letzten Sitzung vor Neuwahlen mit großer Mehrheit angenommen, ebenso ein Zentrumsantrag auf Gewährung der freien Fahrt auch auf Privatbahnen.

Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Gesetzentwurfes über Schätzungsämter und Stadtschätzer hat heute die dritte Lesung des Entwurfes beendet.

Griechenland.

Bern, 24. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Corriere della Sera meldet aus Athen nachstehende Einzelheiten über die Abreise der Vertreter der Mittelmächte: Die Gesandten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei fuhren gestern nachmittag mit dem Gesandtschaftspergonal nach Dedagatsch auf dem kleinen griechischen Dampfer Mykali, mit ihnen die Professoren des Deutschen Archäologischen Instituts, mehrere Damen und Kinder. Sie wurden an Bord von griechischen Freunden, darunter mehreren Offizieren, begrüßt. Der Hofmarschall begrüßte namens des Königs, der Minister namens der Regierung die Abreisenden. Im ganzen sind 80 Personen, darunter ein deutscher Journalist, abgereist. Der Dampfer hatte die deutsche und österreichische Flagge gehißt, die der begleitende französische Offizier herunterholen ließ. Zwei Beamte des Ministeriums des Äußeren begleiteten ebenfalls die Reisenden bis Kavalla. Vor der Abreise machten die Gesandten und Attachees in der ganzen Stadt Abschiedsbefuche. Die Gesandten begaben sich einzeln zum König, der allen das lebhafteste Bedauern über die neutralitätswidrige Reise ausdrückte.

Bern, 24. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Laut Corriere della Sera meldet die Athener Hestia, Admiral Jounet werde Griechenland ein Ultimatum stellen mit einer Frist, innerhalb deren die in der letzten Note gestellten Forderungen angenommen werden müssen. Unter diesem Vorbehalt verbot, daß Kriegsmaterial aus der Hauptstadt geschafft werde. Ein Teil der Presse verlangt, daß Heer und Volk sich jedem Versuche der Waffenübergabe widersetze.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 25. Nov. 1916.

Der dritte Totensonntag im Kriege.

Zum dritten Male begehen wir Totensonntag im Kriege. Zu denen, die im vorigen Jahre an frischen Feldengräbern lagten, sind Tausende hinzugekommen. Der Tod hat seine Sichel noch nicht ruhen lassen, Unbarmherzig hält er weiter eine rasende Ernte.

Gemeinsam vergossenes Blut bindet uns alle mit dem zusammen, was wir in den vielen Monaten des Krieges als das Höchste erreicht haben: mit dem Vaterlande. Es war nicht der Tod, der uns alle einmal trifft. Es war der heldenmütige Abschied eines Lebens, das sich im Kampfe gegen den auf unsere Vernichtung lauernden Feind vor seine höchste Aufgabe gestellt sah und inmitten seiner höchsten Leistung zur Unsterblichkeit abbrach. Ja, zur Unsterblichkeit, denn kein Vergessen legt sich auf unsere Heldengräber. Die Gräber der Heimat pflegt die Zeit umzupflügen, damit die Erde neuen Gebeinen Platz mache. Dann klingt nur noch im Brausen unserer Enkel unser Angedenken. Aber die draußen von unseren deutschen Brüdern ruhen, nimmt die Geschichte und die Menschheit der spätesten Tage in ihr Gedächtnis auf, und von der himmlischen Unsterblichkeit erhebt sich zu ihnen strahlend ein ewiger Schein.

Eins aber sollen wir nicht vergessen: uns nicht nur in den Verlust unsrer toten Helden zu versenken, sondern in ihren Geist Keiner von ihnen würde uns gestatten, laut um ihn zu klagen, oder gar das Schicksal anzufechten, das ihn uns nahm. Sie sind alle freudig in den Tod gegangen. Mit „Deutschland, Deutschland über alles“ auf den Lippen sind unsere jungen Regimenter vor zwei Jahren in den Kugelregen am Meranial gestürzt, mit dem Bilde zu Gott und dem Rufe für Kaiser und Reich sind bei den Gallandinseln und am Stageral unsere blauen Jungen in ihr Seemannsgrab gesunken, und der Somme ringen unsere Helden seit fünf Monaten ohne Unmut Tag für Tag mit dem Tode, der aus tausend Feuerschlünden leuchtet. Wir müssen ihnen danken, wenn wir ihr Opfer, das für sie nicht Opfer, sondern Pflicht bedeutet in ihrem Sinne erfassen sollen. Als Totenklage, sondern Totenehrung durchströmt heute unser Gedanke für sie.

Auch dieser dritte Kriegs-Totensonntag soll uns hindern und nicht hinabziehen. Es ist das Gute, das in ihm sein Sieg feiert. Alles Schlechte ist von unseren Helden in den Augenblick, da sie ihr Leben für das Vaterland einsetzten, abgefallen. Wir überleben uns nicht und werden nicht dem Tod unserer Feinde auf dem Schlachtfelde. Hat man ein trügerisches Ideal vorgegaukelt, für das sich opfern müssen. Wir Deutsche kämpfen nach unserer besten, göttlich gestärkten Glauben für ein reines Ziel und wollen uns opfern. Alles Heilige und Erhabene, das der Schöpfer in unsere Seelen gelegt, schmiedet sich einem unbeugsamen Willen zusammen und bereitet uns die Stärke und den Sieg. Er erfüllt unsere Kampfganz und trägt sie hinweg über alle menschliche Schwäche und Schuld. Er bindet alle menschliche Begierde, also lediglich des falschen Scheines und der Allzweckgibt er unseren Krieger zu ihrer höchsten Leistung. Weiche, die göttlichen Ursprungs ist. Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Siegel!

Uns Ueberlebende aber in der Heimat haben wir ihren Erben aufgerufen. Groß und herrlich steht durch Feindeshand haben sie unser Vaterland zurückergeben. Unser Volkstum haben sie beschützt, Frauen und Kinder haben sie vor Fremden behütet. Ist es am Totensonntag die gebotene Stunde, uns an sie zu denken, daß das Gedenken zu heiligen, uns und des Vaterlandes wert zu ergeben. Der Wille unserer Feinde will für uns keinen Frieden, sondern Vernichtung. Es geht um alles. Wehe denen, die die Mahnung der Heldengeister nicht hören. Wehe denen, die vor der Schlacht schlafen, wehe denen, die ihr Opfer nicht wollen und durch Betrug und Ruher Verrat an das Land üben, das sie gebat!

Möge dieser Kriegs- und Totensonntag jedem Mahnung sein. In der Erinnerung an unsere Helden leben, sei unser Gebot. „Die Pflicht heißt handeln, trauern.“

Daran will ich denken.

Sollen ganz wenige Worte nur sein —
die von selber gekommen:
Ich sah in den dämmernden Abend hinein
Sonne hat Abschied genommen,
dort oben, am Himmel, ein friedlicher Schrein;
dann kamen die Wolken und hüllten sie ein.

Die Hoffnungsschimmer vor kommender Nacht
hat mich auf den Gedanken gebracht
über den Menschen, im Niedersteigen,
auch zuletzt solche Schimmer zeigen,
denn die so sehnsüchtig nach uns schauen
den Himmel und dem lieben Gott vertrauen.

Und als später dann seine Fenster erleuchtet,
wie Tau wie Tränen die Erde besudelt,
war mir's, als wäre dies stille Blinken
den Himmel zur Erde ein tausendfach Winken,
denn durch den Weltraum eilt nach allen Zonen
immer auch kommende Gäste wohnen,
denn sie nicht länger sehnsüchtig schauen
denn Gott im Himmel allein vertrauen.

Ich hatte auch schon ein Wort gefunden
zu alles was ich schauend empfunden
und hab es gleich flüchtig aufgeschrieben:
Der Mensch soll glauben, hoffen und lieben.
Als ich wieder nach Hause gekommen
war mir's erst recht um's Herz bekommen.
Ich sah die Trauer, ich sah die Not,
um Verstorbenen, hier — um's Brot.

Da hab ich das Bild des Menschen genommen
ohne Verschulden an's Kreuz gekommen
und schrieb noch in derselben Nacht
groß darunter: „Es ist vollbracht!“
Daran will ich denken zu jeder Frist
morgen, wenn's Totensonntag ist.
August Haus.

Großherzogin Adelheid von Luxemburg †. Die Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg ist heute 230 Uhr nach längerem Leiden im Alter von 83 Jahren auf dem Schlosse in Königstein sanft verschieden. Großherzogin Adelheid, Herzogin zu Nassau, wurde am 1. September 1833 als Tochter des Prinzen Friedrich von Preußen geboren. Sie vermählte sich am 23. April 1850 mit Herzog Adolph von Nassau. Der Ehe entsprossen vier Kinder, wovon drei im jungen Alter starben. Der Sohn, Erbprinz Wilhelm, der spätere Großherzog von Luxemburg, starb am 25. Februar 1912 und wurde am 2. Juli desselben Jahres in der Familiengruft zu Sigmaringen beigesetzt. Prinzessin Hilda, geboren am 5. November 1864, jetzige Großherzogin von Baden, ist das noch lebende Kind der Verstorbenen. Die Großherzogin Adelheid ist seit dem 17. November 1905, an welchem Tage ihr Gatte, der letzte regierende Herzog von Nassau, auf Schloß Hohenburg starb, Witwe. Die letzten Jahre verbrachte die hohe Frau im Königsteiner Schloß in stiller Zurückgezogenheit. Als Schlossherrin in Königstein gegen die Armen eine fast unbegrenzte Wohltätigkeit. Ihr Scheiden hinterläßt hier eine große Leere, die kaum wieder ersetzbar ist. Die tiefe Trauer um die hohe Frau kommt in den prächtigen Trauerdekorationen aller Häuser treffend zum Ausdruck.

In Trauerhäusern verweilen die Großherzogin Hilda von Baden und deren Gatte, der Großherzog und die Großherzogin-Witwe Maria Anna von Luxemburg. Die verlebte Großherzogin Maria Adelheid von Luxemburg, die mit ihren Schwestern heute nacht im Schlosse eintraufte, über die Trauerfeierlichkeiten ist bisher folgendes bekannt. Die Leiche wird am Samstagabend vom Königstein nach der evangelischen Kirche gebracht und hier am Sonntag und Montag in der Kirche Trauergottesdienste abgehalten werden. Am Dienstag früh wird die Leiche in feierlichem Zuge die Stadt nach dem Bahnhof gebracht, von wo sie in einen Sonderzug nach Weilburg an der Lahn geht. Die feierliche Beisetzung in der Weilburger Familiengruft erfolgt am Dienstag nachmittag.

Standesamtliches Aufgebot. Gärtnere Friedrich Heinrich Hertwig und Köchin Helene Bander zu Bad Homburg.

Von den Postanstalten müssen häufig **Feldpostbriefe** wegen **Überschreitung der Gewichtsgrenze** den Absendern zurückgegeben werden. Bei den Erörterungen hierüber wird die Absender vielfach der Auffassung Ausdruck, daß die Zurückweisung der Sendungen mit Übergewicht auf

eine engherzige Auslegung der Bestimmungen und auf mangelndes Entgegenkommen der Beamten zurückzuführen sei, oder sie bemängeln die Festsetzung der Gewichtsgrenze auf 550 Gramm. Sie vergessen ganz, daß das verordnungsmäßige Höchstgewicht für die gebührenpflichtigen Feldpostbriefe 500 Gramm beträgt und daß gerade infolge von solchen Klagen, wie man sie jetzt erhebt, in weitgehendem Entgegenkommen gegenüber etwaigen Irrtümern des Publikums in Bezug auf die Gewichtsgrenze eine Überbesserung des verordnungsmäßigen Höchstgewichts um 10 Prozent bis zu 550 Gramm zugelassen worden ist. Würden die Post- und Heeresverwaltung nun wieder darüber hinaus Gewichtüberschreitungen (etwa 5 oder 10 Gr.) zulassen, so würde der Vorgang sich wiederholen; auch das neue Ausnahmegewicht würde als Regel angesehen und bei geringfügiger Überschreitung würde über kleinliche Handhabung der Bestimmungen geklagt werden.

In der Tat muß aber mit Rücksicht auf die mit der Ausdehnung der Kriegsschauplätze ständig zunehmenden Schwierigkeiten in der Zuführung der Feldpost an die Truppen an der Gewichtsgrenze von 550 Gr. unbedingt festgehalten werden, und weitere als die bereits zugelassenen Gewichtüberschreitungen können nicht nachgegeben werden. Die Schalterbeamten usw. müssen bei der Prüfung des Gewichts und der Zurückweisung von Sendungen mit Übergewicht nach den Bestimmungen verfahren, weil erfahrungsgemäß in überaus zahlreichen Fällen immer wieder der Versuch gemacht wird, diese zu umgehen. Dem Publikum kann zur Vermeidung von Weiterungen nur empfohlen werden, bei der Fertigstellung der Feldpostbriefe besonders sorgfältig darauf zu achten, daß das Gewicht unbedingt in der zugelassenen Überschreitungsgrenze bleibt. Für die Sendungen im Gewichte von mehr als 550 Gr. ist der Militär-Paketverkehr eingerichtet worden, wodurch allen Absendern möglich ist, auch schwerere Sendungen ihren Angehörigen im Felde gegen eine äußerst gering bemessene Gebühr zu überweisen.

Ein Zeichen der Zeit. Die Verwaltung des Goethe-Museums zu Frankfurt a. M. klagt in ihrem Jahresbericht für das Jahr 1915, daß für die Bücherei des Instituts nur die wichtigsten neu erscheinenden Werke angeschafft werden könnten und fährt dann fort: „Die Preise für alle Seltenheiten des Handschriften-, Bücher- und Bildermarktes sind gegenwärtig durch das Auftreten ganz neuer Käufergruppen, die aus bekannten Gründen frisch erworbene Kapitalien in solchen Werten anlegen, in derartig ungesunder Weise angeschwollen, daß sie ein Konkurrenz auch bei größeren Mitteln nicht verantworten ließe.“ — Amerikanismus.

Aus Nah und Fern.

Königstein, 23. Nov. Zwei stattliche Hirschkühe im Gewicht von je 2 Zentner haben im fiskalischen Walde die Herren Rgl. Oberförster und Hauptmann d. R. Reusch aus Coblenz und Hegemeister Ubach hier geschossen.

Fischbach, 23. Nov. Der Konsumverein für Fischbach und Umgegend hielt am Sonntag seine diesjährige Generalversammlung ab. An Stelle der zum Jahre einberufenen Männer waren deren Frauen zahlreich erschienen. Trotz des Krieges wurden 4 Prozent Zinsen gutgeschrieben und kamen 6 Prozent Dividende zur Verteilung. — Einbrecher versuchten in einer der letzten Nächte einen Einbruch in die hiesige Kirche. Die feste Kirchentür widerstand den Anstrengungen der Einbrecher. Unverrichteter Dinge mußten sie wieder abziehen.

Kellheim, 24. Nov. Unsere Gemeindeverwaltung läßt sich die Anpflanzung von Obst- und Nußbäumen sehr angelegen sein. Dieselbe hat auf dem noch unbenutzten Teil des neuen Friedhofes eine größere Anlage von Kernobstbäumen anlegen lassen. Auch der Anpflanzung von Nußbäumen hat die Gemeinde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Sie hat jetzt auf dem hinter dem Restaurant Taunusblick befindlichen Gemeindegelände, auf dem sämtliche alte Kastanienbäume gefällt worden sind, einige hundert Nußbäume anpflanzen lassen. Eine weitere Anlage von Nußbäumen wird mit Beginn nächster Woche am Lorschbacher Weg geschaffen. — Am kommenden Sonntagabend findet im Saale des Gasthauses „Zum Taunus“ ein Lichtbildervortrag statt. Die Vorführung der Lichtbilder, hauptsächlich eine Wiedergabe bedeutender Ereignisse aus dem letzten Weltkriege, hat Herr Pater, Präses des hiesigen Klosters übernommen, während Herr Lehrer Breß die ergänzenden Erklärungen geben wird.

Oberhöchstadt, 24. Nov. Der Hauptvorstand Vaterländischer Frauenvereine in Berlin überwies dem hiesigen Zweigverein 300 Mark zur Unterhaltung der Krankenpflegestation.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Heute vormittag wurde dem 17 Jahre alten Rangierer Wilhelm Klees von Hochstadt beim Rangieren eines Zuges im Güterbahnhof Ost das linke Bein vollständig abgequetscht. Die Rettungswache brachte den Verletzten nach dem Heiliggeisthospital.

Frankfurt, 24. Nov. Der bisherige Leiter der Kölner Oper Herr Gustav Brecher wurde vom Generalintendanten, Geheimrat Zeiß ab 1. August 1917 als erster Kapellmeister und Dirigent von Symphoniekonzerten für das Frankfurter Opernhaus verpflichtet.

Wiesbaden, 23. Nov. Die 14jährige Fortbildungsschülerin Anna Schubert benützte beim Herdanchen Petroleum. Dieses explodierte, wobei das Mädchen verbrannte.

Frankfurt a. M., 24. Nov. Unter den in dem Schlacht- und Viehhof untergebrachten Schweizer Zucht- und Rindern ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber den Auslandshof wurde die Sperre verhängt.

Frankfurt a. M., 24. Nov. Der 16jährige Bäckerlehrling Koch in der Kölner Straße tötete sich aus — Liebeskummer durch einen Schuß in den Kopf. — Aus dem gleichen Grunde versuchte sich in der Coblenzer Straße heute vormittag ein junger Mann ums Leben zu bringen. Die Kugel fügte ihm jedoch nur leichte Hautabschürfungen zu. — Eine 35jährige Kriegerfrau stürzte sich heute mittag bei Niederrad in den Main, wurde aber von herbeieilenden Schiffen gerettet und dem Städtischen Krankenhaus zugeführt.

Nidda, 24. Nov. Auf der Haltestelle Gettenau-Bingenheim entgleiste, vermutlich infolge falscher Weichenstellung der Frühlersonnenzug und fuhr gegen einen Güterzug. Die Maschine und mehrere Wagen entgleisten. Personen kamen nicht zu Schaden. Doch wurde Bahnhofs-vorsteher Jung, der im letzten Augenblick die Weiche richtig stellen wollte, von der Lokomotive zur Seite geschleudert, wobei er neben anderen Verletzungen auch einen Armbruch davontrug.

Letzte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 25. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Durch Allerhöchste Kabinettsorder ist die Mobilmachungsbestimmung des Generals der Infanterie z. D. Freiherrn von Gall als Stellvertretender General des 18. Armeekorps unter Verleihung der königlichen Krone zum Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub aufgehoben und Generalleutnant Kiedel, Kommandeur der 7. Infanterie-Division zum Stellvertretenden kommandierenden General ernannt.

Kurhaus-Konzerte.

Montag, den 27. Nov., nachmittags von 4—5½ Uhr. in der Wandelhalle Konzert. Leitung: Herr Bruno Wild. 1. Puppenfee-Marsch (Bayer). 2. Ouvertüre zum Märchen Mammens Palast (Trit). 3. Auf-Gavotte (Vollstedt). 4. Potpourri über kärntnerische Melodien. 5. Ungarische Konzert-Ouvertüre (Keler-Bela). 6. Domau-Sagen, Walzer (Ziehrer). 7. Perseus-Lied (Mehrdorf). 8. Potpourri a. d. Operette Donna Juanita (Suppe).

Abends von 8¼—9¼ Uhr. 1. Preußens Helden, Marsch (Herrmann). 2. Ouvertüre z. Oper Die beiden Husaren (Doppler). 3. Nur dir allein, Serenade (Eilenberg). 4. Potpourri a. d. Operette Eine Nacht in Venedig (Strauß). 5. Die Ballkönigin, Walzer (Joanowici). 6. Mohnblumen, Romanze (Moret). 7. Der Liebchens Tür, Polka (Heyer). Dienstag, den 28. Nov., nachmittags 4 Uhr Konzert in der Wandelhalle. Abends 8¼ Uhr im Konzertsaal.



Uhren- Gold- und Silberwaren

sowie **Brillanten** in altbekannter Güte empfiehlt

Wilhelm Sadler,
Uhrmacher, Goldarbeiter u. Gravierer,
Elisabethenstrasse 44 p. (Kein Laden.)

Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt. **Kaufe** gegen sofortige Kasse oder nehme in Zahlung: Silber, Brillanten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

An die Gewerbetreibenden des Kreises.

Nachstehend bringe ich das Ergebnis der Wahlen für die Steuerbefreiung der Gewerbesteuerklassen III und IV zur öffentlichen Kenntnis.

Klasse III.

a.) Mitglieder:

Oberursel.
Oberursel.
Schmitt.
Bad Homburg v. d. H.
Königstein.

b.) Stellvertreter:

Uffingen.

Oberursel.

Oberursel.

Oberursel.

Oberursel.

Oberursel.

Oberursel.

Oberursel.

Oberursel.

Oberursel.

Klasse IV.

a.) Mitglieder:

Heinrich Wolf, Gastwirt
Karl Hardt, Tapeziermeister
Jakob Abt, Buchdruckereibesitzer
Franz Stenner, Gastwirt
Bernhard Bay, Gastwirt
Philipp Jeger, Maurermeister
Viktor Becker, Maurermeister
Bad Homburg v. d. H.
Bad Homburg v. d. H.
Oberursel.
Königstein.
Königstein.
Friedrichsdorf.

b.) Stellvertreter:

J. D. Becker, Kaufmann
Friedrich Solz, Wäschereibesitzer
Peter Lefer, Weißbindermeister
Anton Hartmann, Schreiner
Josef Kohl, Gastwirt
Heinrich Habelbach, Gastwirt
Gustav Gauterin, Mechaniker
Bad Homburg v. d. H.
Bad Homburg v. d. H.
Oberursel.
Gronberg.
Kellheim.
Falkenstein.
Friedrichsdorf.

Bad Homburg v. d. H., den 21. November 1918.

Der Vorsitzende des Steuer-Ausschusses der Gewerbesteuerklassen III und IV.

J. S.: Conrad Ritter.

Obst- u. Gartenbau-Verein E. V.

Montag, den 27. Novbr., abends 8¼ Uhr im Gasthaus zum Johannisberg

Bereinsabend.

Tagessordnung:

1. Vortrag des Herrn Muther über fleischlose Ernährung.
2. Besprechung über Düngemittel und Nutzen derselben im Gartenbau.
3. Vorzeigen von brauchbarem Winterobst.

Der Vorstand.

Bezugsheine für Kleidung etc.

sind in der „Kreisblattdruckerei“ zu haben.

Das praktischste Festgeschenk ist eine erstklassige Nähmaschine



Niederlage der **rühmlichst** bekannten
Dürkopp- und Köhler-Nähmaschinen
mit Kugellager fast vollständig geräusch-
los arbeitend. Vorrätig in nussbaum,
eichen, hell und dunkel, vor- und rück-
wärts nähend **ohne Mehrpreis.**

Diese Maschinen eignen sich auch
vorzüglich zum Sticken, Stopfen und
kann auf denselben ohne besondere
Vorkenntnis der jetzt so moderne Hohl-
saum von Jedem leicht hergestellt werden.
Grösste Auswahl am Platze.
Teilzahlung gestattet.

Th. Wächtershäuser,
Homburg-Kirdorf a. d. alt. Schule.

Suche verkäuf. Haus

mit oder ohne Geschäft oder sonstiges Besig-
tum hier od. Umgegend. Angebote v. Selbst-
verkäufer od. Vermittler an
Wilhelm Groß, postlagernd Darmstadt.



Familien-Drucksachen

als
Geburtsanzeigen
Verlobungsbriefe und -Karten
Vermählungsanzeigen
Trauerbriefe
Beileids- und Danklagungskarten
fertigt rasch und billig in
moderner Ausführung die

Druckerei der Kreis-Zeitung.
bullenstraße 73. Fernsprecher 414.



3-Zimmerwohnung

mit Zubehör, elektrisch Licht, Wasserleitung
per 1. Januar 1917 zu vermieten.
S. Euring, Schwesterhaus Nr. 11.

Ein Geschäftshaus

zu verkaufen oder zu vermieten.
Näheres zu erfragen **Mühlberg 11**
1. Stock. Dasselbst auch
zwei Zimmer mit Küche
und elektr. Licht. Gas.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine Wohnung ganz oder
geteilt im Hinterbau (Elisabethenstraße). Näh.
zu erfragen **Dietigheimerstraße 16.**

Schöne 2-3 Zimmerwohnung

mit Zubehör, elektrisch Licht, Gas-
anschluss, zu vermieten.
Kaiser-Friedrich-Promenade 26.

Schöne 2-Zimmerwohnung

mit Küche, elektrisch Licht und Wasser zu ver-
mieten.

Mühlberg 9, Hinterhaus 1. Stock.

Homburger Kriegerverein.

Zur Teilnahme an der, **Sonntag, den 26. November, abends**
5 1/2 Uhr in der **Erlöserkirche** stattfindenden

Gedächtnisfeier für die auf dem Felde der Ehre
gefallenen Homburger Kameraden

werden die Kameraden gebeten, sich um 5 Uhr in der Goldenen Rose zu
versammeln.

Orden, Ehren und Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.



Homburger freiw. Feuer- wehr.

Das Kommando erfüllt hierdurch die traurige Pflicht, den
Mitgliedern Kenntnis zu geben von dem erfolgten Ableben des
Feuerwehrmannes und Hornisten i. d. R.

Jean Weber

Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens und des staatlichen Grien-
rungszeichens für Verdienste um das Feuerlöschwesen sowie der
Ehrenurkunde für 25jährige aktive Dienstzeit.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen braven Kameraden, dem das
Korps ein treues Andenken bewahren wird.

Die Beerdigung findet statt: **Sonntag, den 26. November 1916, nach**
mittags 4 Uhr.

Das Kommando der Homburger freiw. Feuerwehr.

Bürgermeisteramt Gonzenheim

sucht büromäßig vorgebildete, mit Stenographie und Schreibmaschine be-
wanderte Kraft zum sofortigen Eintritt.

Brotzusatzmarken.

Im Interesse einer ordnungsmässigen Abwicklung der Dienst-
geschäfte im Lebensmittelbüro wird wiederholt darauf hingewiesen,
dass die Brotzusatzmarken in der **zweiten Woche** der Brotkar-
tenperiode abzuholen sind und zwar:

a) für Schwerarbeiter

soweit sie nicht den Arbeitgebern selbst zugestellt werden:

am Dienstag	für die Anfangsbuchstaben der Familiennamen	A—G
" Mittwoch	" " " " " "	H—L
" Donnerstag	" " " " " "	M—R
" Freitag	" " " " " "	S—Z

b) für jugendliche Personen

im Alter von 12 bis 17 Jahren

am Dienstag	für die Anfangsbuchstaben der Familiennamen	A—G
" Mittwoch	" " " " " "	H—L
" Donnerstag	" " " " " "	M—R
" Freitag	" " " " " "	S—Z

Bad Homburg v. d. H., den 24. November 1916.

Der Magistrat.

Lebensmittelversorgung.

Abgabe von Butter.

Wegen Herabsetzung der uns bisher zugewiesenen Buttermenge kann
für die Woche vom 27. November bis 3. Dezember nur an Einwohner
mit den Anfangsbuchstaben des Familiennamens **A—Z** einschl. Butter
abgegeben werden und zwar 40 Gramm pro Person. Der Verkauf er-
folgt in den Läden 1 (Rathaus) und 2 (Ludwigstraße) und zwar für

Nr.	1—500	der Lebensmittelkarte am Montag, den 27. November im Laden 1
"	501—1000	" " " " 27. " " " 2
"	1001—1500	" " " " 28. " " " 1
"	1501—2000	" " " " 28. " " " 2
"	2001—2500	" " " " 29. " " " 1
"	2501—3000	" " " " 29. " " " 2
"	3100—3500	" " " " 30. " " " 1
"	3501 bis Schluss der	" " " " 30. " " " 2

Die Abgabe von Butter an Einwohner mit den Anfangsbuchstaben
des Familiennamens **A—Z** erfolgt vom 4. Dezember an.

Bad Homburg v. d. H., den 25. November 1916.

Der Magistrat.

Lebensmittelversorgung.

Arbeitsmarkt.

Für Homburg und Umgegend
werden gesucht:

40 Metallarbeiter aller Berufe
Maurer u. Zimmerer,
Fabrik- und Banhilfsarbeiter.

Stadt. Arbeitsamt,
Frankfurt a. M., Gr. Friedberger Str. 28.

Fräulein,

perfekt in Stenographie und Schreib-
maschine, die bereits in Maschinen-
fabriken tätig war, zum sofortigen
Eintritt gesucht.

Dem ausführlichen Angebot sind
Zeugnisabschriften beizufügen.
haltsansprüche sind anzugeben.

Motorenfabrik Ober-
ursel N. G.

Oberursel a. T.

Junges Mädchen

für alle häusl. Arbeiten gesucht.

Kisseleffstrasse 3.



70 000 Werthe

Hausbacköfen

Bachherde, Fleischräucher und

Dörrapparate

beweisen deren Vorteile. Herdöfen

M. 19.—, Doppelte M. 33.50.

Preislisten umsonst!

Erste und größte Spezialfabrik

Anton Weber, Niederbreisig (Hld.)



Presssohlen

Sohlenmacher, ovale Stücke in 3 Größen
p. Stück 2, 3 und 4 Pfg.

Sohlenmacher, sechseckige Stücke in
3 Größen p. Stück 3, 4 und 5 Pfg.

J. B. Kofler jr., Bad Homburg,

Louisenstraße 70. Lederwarengeschäft.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Pfarrei Mariä Himm-

fahrt zu Bad Homburg.

Sonntag, den 26. November:

morgens: 6 1/2 Uhr Frühmesse
8 Uhr hl. Messe mit Predigt
9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt
11 1/2 Uhr hl. Messe

nachmittags: 2 Uhr Christenlehre
5 1/2 Uhr Andacht mit Predigt
für die Mitglieder d. 3. Ordens

abends 8 Uhr Kriegsandacht.

An den Wochentagen:

Montag und Donnerstag 7 1/2 Uhr Schulgottesdienst
an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe
Jeden Abend 8 Uhr Kriegsandacht.

Gottesdienst-Ordnung.

in der kath. Pfarrei Johannes der T.

Bad Homburg-Kirdorf).

Sonntag, den 26. November 1916.

7 1/2 Uhr Frühmesse

9 1/2 " Hochamt mit Predigt

1 1/2 " Andacht

abends 1 1/2 Uhr Andacht.

Werktag: 7 Uhr Schulgottesdienst

8 Uhr hl. Messe

abends 1 1/2 " Andacht.

Christl. Versammlung. Elisabethen-

9a 1. Jed. Sonntag Vormittag für alle

11—12 Uhr, Sonntag Abend 8—9 Uhr

öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag

8 1/2—9 1/2 Uhr Gebetsstunde.